

Schon etymologisch liegt dem Zweifel ein Dualismus zugrunde. Aus dem Althochdeutschen *zwiwal*, soviel bedeutend wie zwiespältig, stammend präsentiert sich der Zweifel als ein Schwanken zwischen zwei Gewissheiten, das in der Ungewissheit des Zweifels resultiert. Wir kennen verschiedene Ausprägungen des Zweifels, vom leisen (≠Leise) hin zum starken und erleben ihn nicht selten als belastend, weil ein Moment des Zögerns, des Zauderns in ihm angelegt ist, der beim Schaffen und Fortschreiten hinderlich ist.

Gleichzeitig ist der Zweifel ein Schutzmechanismus, der uns vor Vertrauensseligkeit bewahrt, leider jedoch auch vor der Hingabe.

Während das (Hinter-)Fragen im Bereich der Philosophie eine etablierte Position und Methode ist, wird im religiösen Kontext der

Zweifel mit Frevel gleichgesetzt (»Dies Buch ist vollkommen, es ist kein Zweifel in ihm.« Sure 2.2, Koran), weil er dem Glauben entgegengesetzt ist.

Die Künstlerin Sophie Aigner hat in ihrem künstlerischen Buchprojekt *Ich habe keinen Zweifel, wenn du mir sagst, dass du keinen Zweifel hast* (2012–14) die einzelnen Buchstaben des Titels mit Found-Footage-Fotografien von Menschen unterschiedlichen Alters und Herkunft kombiniert, die allesamt die Handgeste des Victory-Zeichens ausführen. Diese Geste (≠Geste) steht sinnbildlich für Zuversicht, einem dem Zweifel diametral entgegengesetzten Gefühl. In Kombination mit der Schrift, die sich erst in einer Gesamtübersicht der Abbildungen oder einem daumenkinoartigen Durchblättern des Buches inhaltlich erfassen lässt, wird die Spur des Zweifels in die fröhliche Fassade der Fotografien gelegt.

Auch der Titel der Arbeit kann dabei auf zweierlei Weise verstanden werden: Ich bezweifle nicht deine Zweifellosigkeit oder aber: Deine Zweifellosigkeit bedingt die Tilgung aller meiner Zweifel.

Da der Zweifel jedoch eine Grundbedingung der geistigen und reflektierten künstlerischen Arbeit ist, lässt sich die Annahme einer Ausräumung aller Zweifel an sich bezweifeln und hält die Arbeit in einer beklemmenden Schwebelage (≠Jein).

Literatur:

Der Koran, übers. v. Rudi Paret, Stuttgart 2004.

Brecht, Bertolt: Werke, Große kommentierte Berliner und Frankfurter Ausgabe, Bd. XIV, Frankfurt a. Main 1993.

Sophie Aigner



Ich habe keinen Zweifel wenn du mir sagst daß du keinen Zweifel hast (2012-14)



Immer wenn uns

Die Antwort auf eine Frage gefunden schien
Löste einer von uns an der Wand die Schnur der alten
Aufgerollten chinesischen Leinwand, so daß sie herabfiel und
Sichtbar wurde der Mann auf der Bank, der
So sehr zweifelte.

Ich, sagte er uns

Bin der Zweifler, ich zweifle, ob
Die Arbeit gelungen ist, die eure Tage verschlungen hat.
Ob, was ihr gesagt, auch schlechter gesagt, noch für einige Wert hätte.
Ob ihr es aber gut gesagt und euch nicht etwa
Auf die Wahrheit verlassen habt dessen, was ihr gesagt habt.
Ob es nicht vieldeutig ist, für jeden möglichen Irrtum
Tragt ihr die Schuld. Es kann auch eindeutig sein
Und den Widerspruch aus den Dingen entfernen; ist es zu eindeutig?
Dann ist es unbrauchbar, was ihr sagt. Euer Ding ist dann leblos
Seid ihr wirklich im Fluß des Geschehens? Einverstanden mit
Allem, was wird? Werdet ihr noch? Wer seid ihr? Zu wem
Sprecht ihr? Wem nützt es, was ihr da sagt? Und nebenbei:
Läßt es auch nüchtern? Ist es am Morgen zu lesen?
Ist es auch angeknüpft an vorhandenes? Sind die Sätze, die
Vor euch gesagt sind, benutzt, wenigstens widerlegt? Ist alles belegbar?
Durch Erfahrung? Durch welche? Aber vor allem
Immer wieder vor allem anderen: Wie handelt man
Wenn man euch glaubt, was ihr sagt? Vor allem: Wie handelt man?

Nachdenklich betrachteten wir mit Neugier den zweifelnden
Blauen Mann auf der Leinwand, sahen uns an und
Begannen von vorne.

(Bertolt Brecht: Der Zweifler)